AMBROSIUS ESZER O.P., *Zum Fall Malagola*, in «Archivum Fratrum Praedicatorum» (ISSN 0391-7320), 49, (1979), pp. 243-269.

Url: https://heyjoe.fbk.eu/index.php/afp

Questo articolo è stato digitalizzato della Biblioteca Fondazione Bruno Kessler, in collaborazione con l'Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum all'interno del portale HeyJoe - *History, Religion and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe è un progetto di digitalizzazione di riviste storiche, delle discipline filosofico-religiose e affini per le quali non esiste una versione elettronica.

This article was digitized by the Bruno Kessler Foundation Library in collaboration with the Institutum Historicum Ordinis Praedicatorum as part of the HeyJoe portal - *History, Religion, and Philosophy Journals Online Access*. HeyJoe is a project dedicated to digitizing historical journals in the fields of philosophy, religion, and related disciplines for which no electronic version exists.

Nota copyright

Tutto il materiale contenuto nel sito HeyJoe, compreso il presente PDF, è rilasciato sotto licenza Creative Commons Attribuzione-Non commerciale-Non opere derivate 4.0 Internazionale. Pertanto è possibile liberamente scaricare, stampare, fotocopiare e distribuire questo articolo e gli altri presenti nel sito, purché si attribuisca in maniera corretta la paternità dell'opera, non la si utilizzi per fini commerciali e non la si trasformi o modifichi.

Copyright notice

All materials on the HeyJoe website, including the present PDF file, are made available under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivatives 4.0 International License. You are free to download, print, copy, and share this file and any other on this website, as long as you give appropriate credit. You may not use this material for commercial purposes. If you remix, transform, or build upon the material, you may not distribute the modified material.

ZUM FALL MALAGOLA

VON
AMBROSIUS ESZER O.P.

I

In seinem Buch über Noel Alexandre O.P. lässt Anton Hänggi den Dominikaner Francesco Malagola (*alias* Melagola, *alias* Malagoly) in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen [1]. Er unterstellt ihm nämlich, den grossen Gelehrten Alexandre lediglich aus Aerger über die unterbliebene eigene Anerkennung seitens Roms sowie mit dem Ziel, « in Rom gut angeschrieben » zu sein, denunziert zu haben. Diese Unterstellung muss befremden, zumal da unser Autor den eigenen « Helden » so darstellt, als ob dieser sich gewissermassen jenseits aller menschlichen Schwächen befinde. Freilich geht es uns nicht darum, das von Hänggi in leuchtenden Farben entworfene Bild Alexandres zu verdunkeln, sondern wir werden lediglich versuchen, Malagolas Beweggründe zu erhellen um die Frage zu beantworten, ob Malagola im Recht war oder nicht.

II

Francesco Malagola O.P. stammte aus Modena [2] und war ohne Zweifel ein « filius » des dortigen Konvents S. Domenico [e SS. Matteo e Mattia] [3], der im Jahre 1650 25 Priester, vier Klerikerstudenten und sechs Konversbrüder gezählt hatte. Seine philosophischen und theologischen Studien in der Provinz « Utriusque Lombardiae » muss er mit gutem Erfolg abgeschlossen haben, denn am 28. Februar 1680 erteilte

---

[1] Anton Hänggi, Der Kirchenhistoriker Natalis Alexander (1639-1724) (Studia Friburgensia N.F. 11), Freiburg (Schweiz) 1955, 139-40.

[2] Vgl. unten, S. 263-9, unsere Dokumente NNr. 1-5.

[3] S. L. Forte O.P., Le province Domenicane in Italia nel 1650, V. La « Provincia utriusque Lombardiae », in: Archivum Fratrum Praedicatorum 41 (1971) 325-458; 403-04: Nr. 76.

der Generalmeister des Predigerordens, António de Monroy (1677-86) sechs Patres Studentes die Erlaubnis, an der theologischen Fakultät der Universität Paris, die damals nach ihrem grössten Kolleg Sorbonne genannt war, die akademischen Grade ausschliesslich des Magisteriums in der Theologie zu erwerben. Fünf der Studenten waren Franzosen, der einzige Ausländer war Francesco Malagola [4]. Die Tatsache, dass man ihn für das Studium an einer so berühmten Hochschule ausersehen hatte, deutet darauf hin, dass es sich um einen fleissigen und intelligenten Ordensmann handelte. Die Dominikaner machten ihre Studien an dem zur theologischen Fakultät gehörenden Kolleg St-Jacques [5]. Nach den Fakultätsstatuten vom 15. Dezember 1673 musste der Kandidat zum Baccalaureat der Theologie Magister artium und 30 Jahre alt sein; ferner hatte er *drei Jahre lang* bestimmten Verpflichtungen nachzukommen, « scribere in scholis theologicis et audire singulis annis lectiones duorum professorum theologorum » sowie des öfteren Disputationen beizuwohnen [6]. Dies gibt uns einerseits einen Hinweis auf Malagolas Alter, andererseits wurde er bereits nach zwei Jahren Baccalaureus. Mag man ihm in Paris das frühere Studium angerechnet haben, so muss er sich jedenfalls auch hier durch seine Fähigkeiten und seinen Fleiss ausgezeichnet haben, um die sehr schwierigen Examina glücklich sowie binnen verhältnismässig kurzer Zeit zu bestehen. An sich hätte er sich nun zwei weitere Jahre auf das Lizentiatsexamen vorbereiten müssen, vor dem er sich freilich an mindestens zehn theologischen Disputationen aktiv zu beteiligen hatte [7]. Wie sich zeigen wird, überstand er nur die erste eigene Disputation, kam aber dann durch seine eigene These zu Fall. Als besonderer Vertrauensbeweis mochte es gelten, wenn seine französischen Vorgesetzten ihn zum Studentenmagister von St-Jacques ernannten. Gleichzeitig betätigte Malagola sich als Beichtvater und Seelsorger der in Paris lebenden Italiener [8].

Gegen den heraufziehenden gallikanischen Sturm hatte Rom irgendwie Vorsorge treffen wollen, indem es sich eine Phalanx von Verteidigern seiner Rechte schuf, die freilich nach Lage der Dinge armselig genug ausfallen musste. So hatte Malagola vor dem sonst unbekannten Inqui-

---

[4] Rom, Archivum Generale O.P. (= AGOP) IV.15, f. 311r.

[5] Dort verteidigte M. auch seine Anstoss erregende These (P. Féret, La faculté de théologie de Paris et ses docteurs les plus célèbres, III, Paris 1904, 306).

[6] Hänggi, l. c., 19 f.

[7] Ibid., 20.

[8] S. unten, S. 265, Dok. Nr. 3,2° und 5°.

sitor der Theologie Pater Lepal (O.P.?) einen besonderen Eid geschworen, die (römische) Kirche bis zum Tode verteidigen zu wollen. Auf diese Weise war er ein « Ritter der Inquisition » geworden [9].

In jenen Jahren, als der Gallikanismus Ludwigs XIV. sich auf seinem Höhepunkt befand, war der Hl. Stuhl in Frankreich nur durch den Internuntius Giovanni Battista Lauri (1678-86) [10] vertreten, den man als « Horchposten Roms in Paris » [11] bezeichnet hat. Diesem Prälaten fühlte Malagola sich sehr verbunden, weil er in ihm nicht nur einen Landsmann, sondern auch und vor allem den Vertreter der päpstlichen Autorität sah, den zu unterstützen er sich verpflichtet glaubte.

III

Die Krise um den neuernannten Baccalaureus begann sich im August 1682 anzubahnen. Sie war eine Folge der weit grösseren Krise des Regalienstreites und des ihn begleitenden französischen Episkopalismus. Die durch König Ludwig XIV. am 31. Oktober 1681 einberufene Generalversammlung des französischen Klerus hatte unter der Regie des Erzbischofs von Paris, François Harlay de Champvallon, am 3. Februar 1682 die Erweiterung des Regalienrechtes angenommen und am 19. März die vier Artikel der « Declaratio cleri gallicani » veröffentlicht, deren Aufnahme in den Lehrplan der Universitätem und Seminare ein königlicher Erlass vom 23. März verfügt hatte [12]. Die vier gallikanischen Artikel besagen: 1. Die weltliche Gewalt sei total unabhängig von der geistlichen, also auch in ethischer Hinsicht. 2. Die Autorität des Allgemeinen Konzils stehe über derjenigen des Papstes. 3. Die Gewalt des Papstes sei begrenzt durch die gallikanischen Freiheiten. 4. Das Urteil

---

[9] S. unten, S. 268, Dok. Nr. 5 ad 2um. Vielleicht handelt es sich bei dem P. Lepal in Wahrheit um den Ordensreformer Jacques Lepul oder um einen Verwandten desselben (Vgl. A. Mortier O.P., Histoires des Maîtres Généraux de l'Ordre des Frères Prêcheurs, VII, Paris 1914, 38-43). Bei der Schreibweise des Kopisten, der die Dokumente Malagolas zu Papier brachte und sich dabei offensischtlich wenig Mühe machte, kann man gerade hinsichtlich der Namen nicht sicher sein.

[10] Liisi Karttunen, Les Nonciatures Apostoliques permanentes de 1650 à 1800, Genève 1912, Sp. 40 und 55.

[11] Hänggi, l. c., 67.

[12] Louis Cognet in: Handbuch der Kirchengeschichte, hgn. von Hubert Jedin, V. Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, Freiburg-Basel-Wien 1970, 77-78. Giorgio Papàsogli, Innocenzo XI (1611-1689), Roma 1956, 247-55.

des Papstes sei nur dann unfehlbar, wenn die Gesamtkirche ihm zustimme [13]. Das I. Vatikanische Konzil hat den zweiten und den vierten Artikel klar verurteilt [14], während der dritte unvereinbar ist mit der Lehre desselben Konzils über den Primat des Bischofs von Rom [15]. Was den ersten angeht, so sollte er natürlich mit den anderen schon durch Innozenz XI. verurteilt werden, doch ist es bekanntlich hierzu nicht mehr gekommen. Es unterliegt allerdings keinem Zweifel, dass Kirche und Papst das Recht sowie die Pflicht haben, Staatsmänner und Staaten, die die Normen des Naturrechts verletzen, in die Schranken zu weisen. So stellt etwa auch in unserem Jahrhundert Herders Sozialkatechismus fest: « Der Papst ist von Christus zum *Oberhaupt seiner Kirche bestellt* und mit der vollen geistlichen Gewalt über die ganze Kirche ausgerüstet; ihm obliegt es auch, das *Naturrecht*, das die Grundlage für jedes echte Völkerrecht sein muss..., verbindlich auszulegen. In dieser Stellung ist der Papst nicht Organ des Völkerrechts oder der Völkergemeinschaft, sondern ' *Organ Gottes im Dienste des Völkerrechts* ', er steht ' vor ' und ' über ' der Völkergemeinschaft... » [16].

Anfang August 1682 entsandte der Internuntius Lauri den jungen Dominikaner in das Jesuitenkolleg von Clermont, wo er einer dortigen Disputation beiwohnen sollte, in der es um die Unfehlbarkeit der Kirche ging [17]. In der Tat berichtete er später dem Internuntius und erhielt von diesem im Namen Papst Innozenz 'XI. eine ausdrückliche Belobigung [18]. Ein Jesuit verteidigte die These: « Accidere non potest, ut tota excepto uno capite Ecclesia erret in fide ». Während der Disputation erkundigte Malagola sich nach verschiedenen Deutungsmöglich-

[13] Lat. Text bei C. Mirbt, Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, Tübingen 1924, 389-90: Nr. 535.

[14] Denzinger-Schönmetzer, Enchiridion Symbolorum, Freiburg i. Br. 1973, NNr. 3070-3075.

[15] Ibid., NNr. 3059-3064.

[16] Eberhard Welty O.P., Herders Sozialkatechismus. Ein Werkbuch der katholischen Sozialethik in Frage und Antwort, II, 2, *Der Aufbau der Gemeinschaftsordnung*, Freiburg 1953, 283-84. Hier wäre hinzuzufügen, dass selbst das II. Vatikanische Konzil, das dem Staat ausdrücklich seine Autonomie gegenüber der Kirche zuerkennt, gleichwohl totalitäre und diktatorische Formen der politischen Autorität als « unmenschlich » verurteilt, « quae iura personae vel socialium coetuum laedant » (Gaudium et spes, Nr. 74). Zudem wird der Kirche, also in erster Linie deren Oberhaupt, das Recht zugesprochen, « ...iudicium morale ferre, etiam de rebus quae ordinem politicum respiciunt, quando personae iura fundamentalia aut animarum salus id exigant... » (Ibid., Nr. 76).

[17] S. unten, S. 266, Dok. Nr. 3,7°.

[18] S. unten, S. 268, Dok. Nr. 5, Responsio ad 2um, 7°.

keiten dieses Satzes, u.a. fragte er danach, ob, wenn schon die Kirche als solche unfehlbar sei, deren Haupt als fehlbar bezeichnet werden könne. Auf diese Frage hin sei, so berichtet er, unter den anwesenden Jesuiten ein grosses Geraune entstanden, weil sie den Verteidiger der These nicht gut hätten verstehen können. Der jedoch habe versichert, er wolle keineswegs die Unfehlbarkeit des Papstes in Frage stellen. Malagola hingegen stellte fest, dies sei aber doch gerade der Sinn seiner These, denn die *Regel* behaupte die Unfehlbarkeit ja gerade im Hinblick auf die Kirche, während die *Ausnahme*, die diese Eigenschaft leugne, die Fehlbarkeit eben in das Haupt der Kirche verlegen müsse, das die *Ausnahme* von der Regel bilde. Der Verteidiger befand sich in Verlegenheit und antwortete unzureichend, versicherte indes immer wieder, er habe mit jener Ausnahme nicht die Fehlbarkeit des Papstes behaupten wollen. Hierauf erwiderte Malagola, wenn der Verteidiger (defendens) die Unfehlbarkeit des Papstes nicht bestreite, greife er selbst die These nicht an. Ein anderer Jesuit, der den Dominikaner der Höflichkeit halber hinausgeleitete, bemerkte beiläufig, mit der These habe man nie die Fehlbarkeit des Papstes feststellen wollen, sondern die Tatsache, dass alle Gläubigen vereint mit ihrem Haupt, dem Papst, unfehlbar seien. Bei der missverständlichen Form der These sei lediglich ein Druckfehler unterlaufen. Hierüber zeigte Malagola sich befriedigt [19], obwohl er es sicher nicht war. Leider hatte er sich durch sein Auftreten im Kolleg von Clermont unvorsichtigerweise die Jesuiten zu Gegnern gemacht, deren bedeutendere Mitglieder, allen voran der Beichtvater des Königs, François de la Chaise, Gallikaner waren und bei Hofe über einen sehr grossen Einfluss verfügten [20].

---

[19] Rom, Archivio Segreto Vaticano (= Arch. Vat.), Nunz. Francia 168 f. 458r-460: 1682.VIII.14, Paris. – Giovanni Battista Lauri, Internuntius, an Kardinal Alderano Cibo (Cybo) – Malaspina, Staatssekretär, Rom. – Der Diplomat beendet seine Ausführungen mit den Worten, dies sei der Bericht des Baccalaureus P. Malagola oder Malagoli aus Modena, von der Provinz der Lombardei, « e le tesi stampate vengono riverentemente annesse ». Leider sind sie ebenso verschwunden wie Malagolas Anstoss erregende, spätere These.

[20] Hänggi, l. c., 134. G. Schnürer, Katholische Kirche und Kultur in der Barockzeit, Paderborn 1937, 631: « Seltsam genug musste es erscheinen, dass Jesuiten, die doch sonst immer den Papst verteidigen sollten, sich in Frankreich dem König und nicht dem Papst zur Verfügung stellten bei jenen peinlichen Spannungen, die nahe an ein Schisma kamen ». Allerdings weist Schnürer ibid., 631 f., auch darauf hin, die Jesuiten hätten ein Schisma wie das Heinrichs VIII. von England in Frankreich verhindern wollen angesichts der Tatsache, dass der gesamte Episkopat Frankreichs dem Hofe sehr hörig gewesen sei.

Aehnlich den französischen Jesuiten waren auch die Dominikaner Frankreichs Gallikaner. Es gab allerdings einige Ausnahmen, und zu diesen gehörte Malagola. Lapidar stellt Mortier fest: « Les Dominicains français, sur ce point, se séparèrent de la pensée universelle de leur institut » [21]. Einer der grössten damaligen Gelehrten im Predigerorden, Noel Alexandre (Natalis Alexander, 1639-1724), versuchte eine Synthese zwischen gallikanischer und romtreuer Haltung zu finden, ein Unterfangen, das nicht gelingen konnte [22]. Wie viele sehr intelligente und kluge Menschen sah N.A. stets die Argumente beider Seiten, war er kein Extremist, aber auch kein Held. Er stiess nicht zu der wesentlichen Unterscheidung vor, nach der auch die politischen Entscheidungen fast immer eine moralische Seite haben, deren Beurteilung sehr wohl der Kirche und insbesondere deren Oberhaupt zusteht, sodass von einer totalen Unabhängigkeit des Staates keine Rede sein kann, zumal dann, wenn an dessen Spitze ein « Allerchristlichster König » steht. Daher das Widersprüchliche in der Haltung N. Alexandres, das vor allem durch gewisse restrictiones mentales in scheinbar kleinen, tatsächlich aber entscheidenden Dingen zustandekommt [23]. Einer, der sich an Haltung und Stellungnahmen N. Alexandres stiess, war Malagola. Kurz nach seinem Erlebnis im Kolleg von Clermont schrieb er am 21. August 1682 direkt an den Staatssekretär, Kardinal Alderano Cibo (Cybo) Malaspina [24]. Dieser hatte am 15. Juli desselben Jahres namens Innozenz 'XI. und für sich selbst dem Gelehrten die Uebersendung der Bände von Alexandres Kirchengeschichte (Selecta Historiae Ecclesiasticae capita), die die Zeit vom 8. bis 10. Jahrhundert behandeln und von denen der Verfasser dem Papst sowie dem Staatssekretär je ein Exemplar dediziert hatte, gedankt. In seinem Schreiben hatte Cibo betont, der Papst sei erfreut, weil der Domiminikaner der Lehre seines Ordens dort treugeblieben sei, wo er von der Autorität und Würde des Heiligen Stuhles handele [25]. Weil Alexandre sich naturgemäss dieses Briefes rühmte sowie ihn als Beweis der Anerkennung seiner Lehre durch Rom benutzte, glaubte Malagola, den Kardinalstaatsse-

[21] Mortier, l. c. 127.

[22] Hänggi, l. c., 137-38.

[23] Ibid., 138 n. 5: « Nach N.A. ist der Papst wirklich unfehlbar, wenn er ' ex cathedra ' spricht, das heisst bei ihm aber: ' accedente Ecclesiae consensu ' ». Also wird man feststellen müssen, dass nach N.A. der Papst in Wirklichkeit doch nicht unfehlbar ist.

[24] Siehe unten S. 263, Dok. Nr. 1.

[25] Hänggi, l. c., 316 f.: Anhang 1, Nr. 24.

kretär über die wahren Ansichten des Kirchenhistorikers und hinsichtlich des Sinnes gewisser Stellen, der seiner Ansicht nach dem Papst und dem Kardinal entgangen war, aufklären zu müssen. Er machte jedoch auch auf Stellen in Teilen des Werkes aufmerksam, die noch gar nicht erschienen waren, in die Alexandre ihn also offenbar hatte Einblick nehmen lassen. Es muss demnach anfänglich ein gewisses Vertrauensverhältnis zwischen dem Meister und dem jungen Studenten geherrscht haben. Dies würde das heftige Bedauern erklären, mit dem Malagola von der « Wende » Alexandres spricht, und das seine Anklage begleitet. Als « Ritter der Inquisition » fürchtete er, die treuen Anhänger Roms würden durch Alexandres Verhalten in Verwirrung geraten.

In dem 1681 erschienenen Band der Selecta capita über das 11. Jahrhundert hatte Alexandre einen Brief Gregors VII. an seinen Legaten Hugo von Die angeführt, in dem der Papst zur Mässigung gegenüber König Wilhelm dem Eroberer mahnt: « Rex Anglorum, licet in quibusdam non ita religiosè, sicut optamus, se habeat, tamen in hoc quod Ecclesias Dei non destruit neque vendit..., et quia contra Apostolicam Sedem, rogatus à quibusdam inimicis crucis Christi pactum inire, consentire noluit... Unde non indignum debet existimari Potestatem illius mitius esse tractandum... » [26]. Ferner soll der Legat die suspendierten Bischöfe und Aebte wieder einsetzen. Tatsächlich war Gregors VII. Verhalten gegenüber England « ganz eigener Art » [27], was N. Alexandre zweifellos bemerkt hat. Deshalb zitiert er auch den erwähnten Brief Gregors VII. mehr als eine halbe Seite lang. Malagola sah hierin eine heimliche Bekämpfung der päpstlichen Vorrechte. An der zweiten von ihm zitierten Stelle aus Alexandres Werk (S. 78) handelt es sich um die zwei Hauptmittel, die Gregor VII. für den Kampf gegen den Satan empfiehlt, die häufige Kommunion und die Verehrung der Jungfrau Maria, aber, so müsste man stillschweigend hinzufügen, nicht den Gehorsam gegenüber dem römischen Stuhl. Wenn Malagola sich hier nicht in der Seitenzahl geirrt haben sollte, so muss man freilich seinen Stein des Anstosses als

[26] S. 90. – Seitenangabe, wie auch die folgenden, zitiert bei Malagola, s. unten, S. 263, Dok. Nr. 1. Den Text des schwer erreichbaren Werkes verdanken wir der freundlichen Hilfsbereitschaft von Herrn Bibliotheksrat K.-H. Czerny, Bibliothek St. Albert, Walberberg.

[27] Friedrich Kempf S. I. in: Handbuch der Kirchengeschichte, hgn. von H. Jedin, III. Die mittelalterliche Kirche, 1. Vom kirchlichen Frühmittelalter zur gregorianischen Reform, Freiburg etc. 1966. – Noch « eigenartiger » ist es natürlich, wenn N. Alexandre gerade dieses Verhalten herausstellt, um Gregors VII. Position zum Verhältnis der beiden Gewalten zu kennzeichnen.

in Wirklichkeit nicht existierend bezeichnen. In dem 1680 erschienenen und durch die römischen Autoritäten belobigten Band über das 6. Jahrhundert entdeckte Malagola auf S. 204-205 eine gefährliche Stelle. Dort ist ein Brief Gregors d. Gr. an den Abt Senator mit dem Privileg des Xenodochiums von Autun zitiert und als falsch bezeichnet: « Si quis verò Regum, Sacerdotum, Judicum personarúmque saecularium, hanc Constitutionis nostrae paginam agnoscens, contra eam venire tentaverit, potestatis honorisque sui dignitate careat... »[28]. Hier wie an den anderen Stellen bestreitet Malagola nicht die Richtigkeit von Alexandres Angaben, sondern er stellt nur fest, der letztere wolle damit in der damaligen Situation die Vollgewalt des Papstes angreifen. Was Malagola im gleichfalls 1680 erschienenen Band über das 7. Jahrhundert auf S. 33 erregte, ist nicht klar ersichtlich. Wahrscheinlich war es die Tatsache, dass der Papst Theodor sich nach der unkanonischen Absetzung des freilich monophysitischen Patriarchen von Konstantinopel, Pyrrhos, durch den « intrusus » Paulos täuschen liess. Eher verständlich ist, wenn Malagola auf S. 56 f. des bereits 1677 erschienenen Bandes über das 3. Jahrhundert an der Schilderung des Widerstandes Anstoss nimmt, den der hl. Cyprian dem Dekret Papst Stephanus ' bezüglich der Häretikertaufen entgegensetzte. Der Bischof von Karthago hatte ja das Dekret nicht nur für unzulänglich gehalten, sondern gar geglaubt, Stephanus befinde sich im Irrtum. Selbst der 1676 erschienene 1. Band der Selecta capita über das 1. Jahrhundert entging nicht Malagolas Argusaugen. Dort muss er sich auf S. 335 über eine von Alexandre zwar als Fälschung erwiesene, aber dennoch zitierte Stelle bei Eusebius von Caesarea geärgert haben, die besagt, nach der Himmelfahrt Christi hätten die Apostel nicht Petrus, sondern Jakobus zum « Apostolorum Episcopum » gewählt, während auf S. 365 desselben Bandes Alexandre behauptet, der hl. Cyprian habe im Falle des Novatianers Marcian zu Arles geschrieben: « Unde nostrum est subvenire et consulere », jedoch damit gemeint, ihm und den anderen Bischöfen komme das « subvenire consilio » zu, dem römischen Bischof das « subvenire verò authoritate ». Dann fährt Alexandre fort: « Certè membrorum omnium est, mala corpori impendentia avertere, atque eius columitati pro viribus consulere: nemo tamen negat, capitis, in quo omnes sensus vigent, et ipsa potissimum regina ratio, primas partes in ea opera praestanda... » Es komme zweifellos den Bischöfen zu, die Irrlehren zu bekämpfen und

[28] N. A. zitiert Greg. Magn. Ep. X libri IX, während MPL 77, 1262-65; 1265A-B den Brief unter Ep. lib. XIII, indict. VI, ep. VIII, ad Senatorem abbatem bietet.

den Glauben zu verkünden, « sed sunt quaedam, quae nonnisi à summo Pontificis nutu, executioni mandari possunt ». Hier wird ein ernsthafter Historiker schwerlich etwas finden, das gegen die Lehre vom Primat verstossen würde. Malagola jedoch sah hier gewiss Zeichen eines Episkopalismus, der im Frankreich seiner Zeit gerade den Höhepunkt erreichte, sowie dessen Rechtfertigung. Allerdings konnte er mit diesen Anklagen in Rom keinen besonders grossen Eindruck machen, es sei denn dass man Alexandres Werk dort von nun an genauer unter die Lupe nahm. Vor allem wird man die noch ausstehenden Bände mit Misstrauen erwartet haben. Denn wie Malagola ja schreibt, hatte er erfahren, in ihnen würden die Kaiser Heinrich IV. und Friedrich II. verteidigt. Dies bestritt Alexandre auch gar nicht. Denn als Malagola ihn bat, doch den Standpunkt des römischen Stuhls zu vertreten, erhielt er die Antwort, Alexandre müsse so schreiben, weil der Syndikus der theologischen Fakultät von Paris, Edme Pirot, ihm dies befohlen hätte. Wie immer man zu den erwähnten Problemen stehen mag, so wird man doch das letzte Argument des Historikers kaum als wissenschaftlich bezeichnen können. Und es wird auch nicht möglich sein, Malagolas Kampf gegen Alexandres Werk als Angriff der Ignoranz auf die hohe Gelehrsamkeit bezeichnen können, wenn diese selbst die Wahrheit hintanstellte. Immerhin war Malagola trotz aller Erregung keinem Hassimpuls gegen Alexandre erlegen. Denn interessanterweise berichtet er, der letztere habe Anfang Mai 1682 noch zugunsten der Autorität des Papstes und gegen seinen Gönner, den Italiener Giacinto Serroni O.P., Erzbischof von Albi[29], übrigens eine Kreatur Mazarins, gesprochen,

[29] Geboren am 30. August 1617 zu Rom, wurde Dominikaner. 1647.V.27 Bischof von Orange, 1661.VIII.8 transfer. nach Mende (Verzicht 1677), 1678.X. 31. Erzbischof von Albi, 1678.XI.9 Verl. des Palliums. Der Rex Christianissimus hatte ihn 1676.VIII.26 ernannt; er starb 1687.I.7 [Angelo Mercati, Intorno alla « Romanità » di Natale Alexandre Ord. Praed., in: Archivum Fratrum Praedicatorum (= AFP) 16 (1946) 5-82; 82 n. 54; zu Albi vgl. Ritzler-Sefrin, Hierarchia Catholica medii et recentioris aevi, V, Patavii, 75, Albien(sis) u. n. 2]. Von dieser Begebenheit mit Serroni berichtet auch Malagola selbst in einem anderen Zusammenhang (Siehe unten, S. 265, Dok. Nr. 3,4°). Dort behauptet er, Alexandre selbst vor Serroni gezogen zu haben. Der letztere muss entweder dumm oder charakterlos gewesen sein, oder beides. Als Alexandre feststellte, er werde eher seinen Lehrstuhl aufgeben als die Lehre der Klerusversammlung übernehmen, meinte Serroni, die Unfehlbarkeit des Papstes sei eine Lehre der Italiener. In Rom habe er selbst solche Lehren gehalten, aber in Frankreich sei er eines besseren belehrt worden. Hierauf erwiderte Alexandre, je mehr er die Angelegenheit studiere, desto mehr fühle er sich, obgleich Franzose, überzeugt in der Annahme der Unfehlbarkeit des Papstes (Arch. Vat.

dem er doch früher einen Band seiner Selecta capita gewidmet hatte [30]. Malagola zufolge änderte Alexandre aber bald wieder seine nach aussen hin vertretene Meinung « wie ein Hund, der zu seinem Auswurf zurückkehrt » [31]. Hierfür macht Malagola vor allem die Pension von 200 Ecus verantwortlich, die die Klerusversammlung Alexandre zugesprochen hatte, Schmeicheleien einiger Bischöfe, wahrscheinlich vor allem Serronis, und ein Geschenk von 100 Doublonen seitens König Ludwigs XIV. Hänggi versieht diese Vermutung nur mit entrüsteten Fragezeichen [32], aber wenn Alexandre sich schon von dem Urteil des Fakultätssyndikus beeinflussen liess und dies offen zugab, so ist es durchaus möglich, dass er auch vor anderen, eben materiellen Drohungen zurückwich. Der eigentliche Grund, aus dem heraus Malagola diesen Brief schrieb, war keineswegs der, den Hänggi behauptet, nämlich der Schreiber « wollte in Rom offenbar gut angeschrieben sein » [33]. Malagola wollte vielmehr wissen, woran er war und ob Rom überhaupt momentan an einer Verteidigung seines Standpunktes interessiert sei. Zu Paris verteidigten die Baccalaurei damals täglich Thesen, die die gallikanischen Artikel in Schutz nahmen, und Alexandres römischer Brief schien diese Haltung noch zu bestätigen. Deshalb erkundigte Malagola sich nun bei der höchsten Instanz, was denn eigentlich von ihm erwartet würde, wobei er natürlich die eigene Meinung nicht verschwieg. Damit machte er sein eigenes Schicksal freilich unabwendbar, denn Rom konnte und musste ihm zwar die Linie angeben, der er zu folgen hatte, aber es besass keinerlei Mittel, um ihn in seiner Lage zu unterstützen.

Nunz. Francia, 168 f. 199^{v}-200^{r}, zit. bei Mercari, l. c.). Zu Serroni siehe auch: J. Quétif O.P. – J. Échard O.P., Scriptores Ordinis Praedicatorum, t. II, Lutetia Paris. 1721, 711-712 sowie J.D. Levesque, Trois évêques Dominicains sur le siège d'Orange, in: Documents pour servir à l'histoire de l'Ordre de Saint-Dominique en France, DH-67 Nr. 2-A-5-11.

[30] Hänggi, l. c., 64. Vgl. ibid., 171.

[31] Siehe unten, S. 263, Dok. Nr. 1.

[32] Hänggi, l. c., 139. Dem Verhältnis N. Alexandres zur Armut widmet Hänggi einen eigenen Abschnitt seines Werkes (34-37). Gerne wird man glauben, der gelehrte Ordensmann habe das Geld jeweils sofort dem Prokurator des Konvents übergeben. Das schliesst aber eine Angst vor dem Verlust der Pension nicht aus. Denn leider allzuoft haben in den Klöstern die Ordensleute, die ihrem Kloster ein beträchtliches Einkommen zur Verfügung stellen konnten, grösseres Ansehen und höhere Autorität besessen als jene, die nichts oder nur wenig einbrachten. Eine Ausnahme machen die jeweiligen Gründungszeiten oder Reformbewegungen der Orden und die streng beschaulichen Ordensgemeinschaften.

[33] Hänggi, l. c., 139.

IV

Infolge seines Auftretens im Kolleg von Clermont und weil er als Studentenmagister seinen Untergebenen die Verteidigung gallikanischer Ideen verboten, ja es sogar den Studienregenten untersagt hatte, über solche Dinge zu den Studenten zu sprechen [34], dürfte Malagolas Haltung bald allgemein bekannt gewesen sein, nicht zuletzt den staatlichen Behörden und der Polizei. Auch seine ständige Verbindung zum Internuntius konnte nicht verborgen bleiben. So muss er den Gallikanern schon lange vor der Verteidigung seiner These als gefährliches schwarzes Schaf erschienen sein.

Am 22. Oktober 1682 hielt Malagola im Saal des Konvents St-Jacques öffentlich und vor zehn Zensoren seine « Maior ordinaria » [35]. Dies war für ihn die erste von drei Thesenverteidigungen, die nach Ueberwindung eines je vierstündigen Examens über scholastische und über positive Theologie der Baccalaureus zu halten hatte [36]. Dies bedeutet also, dass er in den wenigen Monaten seit seiner Baccalaureatsprüfung bereits zwei weitere schwierige Examina bestanden und der Orden ihn seinerseits auch als praesentatus der Fakultät vorgestellt und empfohlen hatte. Er selbst nannte sich in seinen Briefen nach der Verteidigung « baccalaureus licentiae ». Einige Tage vor der Verteidigung hatte der junge Theologe seine gedruckte These an der Fakultät verteilt. Sie war « Sancto Petro Dei Vicario » gewidmet. Auf einer Anzahl von Exemplaren waren diesem Titel jedoch weitere Bezeichnungen hinzugefügt, in denen die mittelalterliche Zweigewaltenlehre oder Zweischwertertheorie klar zum Ausdruck gebracht war [37]. Es stellte bereits ein

[34] S. unten, S. 265, Dok. 3,2°.

[35] Féret, l. c., 306. – « Major » bedeutete « im grossen Saal » (Hänggi, l. c., 21).

[36] Hänggi, l. c., 20.

[37] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 396r-397v; 396v: 1682.X.26, Fontainebleau (« Fontanablò »). – Giovanni Batt. Lauri, Internuntius, an Kardinal Alderano Cibo, Staatssekretär. Ibid., f. 420v: 1682.XI.16, Paris. – Ders. an denselben. – Er schickt ein Exemplar der längeren Form des Titels, in der Malagola sich auch als « eques S. Inquisitionis » bezeichnet. Da dieses Exemplar ebenfalls nicht mehr im Vaticanischen Archiv vorhanden ist, zitieren wir die französische Uebersetzung der Titulatur, der auch ein Bild des hl. Petrus beigegeben war (Féret, l. c., 306-07): « Au vicaire de Dieu, à qui le Christ a dit: Tu es bienheureux parce que ce n'est ni la chair ni le sang qui t'ont révélé les mystères divins, mais mon Père qui est au ciel; au vicaire de Dieu, sur lequel l'Eglise est bâtie, contre lequel les portes de l'enfer ne prevaudront point, qui a les clefs du royaume des cieux, pour qui le Christ a prié, afin que sa foi ne défaille point, qui confirme ses frères, qui pait les brébis et les agneaux du Christ, qui lie et délie toutes choses sur la terre et dans le ciel, c'est-à-dire qui possède le plus haut degré de l'une et de l'autre puissance ».

ungewöhnliches Phänomen dar, zwei verschiedene Formen des Titels einer These anzubieten. Aber die These allein genügte schon, um einen Aufruhr im Konvent St-Jacques hervorzurufen. Hierbei zeichnete sich ein sonst wissenschaftlich unbekannter Dominikaner und Doktor der Sorbonne namens Dreville aus. Gegen ihn trat jedoch N. Alexandre auf, um Malagola zu verteidigen. Er zitierte zugunsten des letzteren mehrere Autoritäten und beruhigte die Geister in der Weise, dass Malagola überhaupt in die Lage versetzt wurde, seine These zu verteidigen [38]. Die Verteidigung ging denn auch ohne Schwierigkeiten und Zwischenfälle vonstatten. Doch schon am folgenden Tag liess der Dekan der theologischen Fakultät Malagola rufen und fragte ihn, warum er St. Petrus und den Papst « Dei vicarius » nenne und nicht « Christi vicarius ». Der Baccalaureus erwiderte, St. Bernhard von Clairvaux und das Konzil von Trient hätten Petrus so genannt. Der Dekan hingegen liess sich vernehmen, Bernhard habe das nie gesagt, und « mit seinem Konzil von Trient » solle Malagola « sich wegscheren ». Der letztere erhielt den Befehl, sich bei der nächsten « Prima mensis » d.h. bei der ersten Vollversammlung der Fakultät im November zu erscheinen, um sich zu rechtfertigen. Dies versprach der junge Dominikaner [39].

Wenn Malagola in der längeren Version des Titels seiner These Petrus [40] « habens gladium utriusque potestatis » genannt hatte, so konnte er sich mit Fug und Recht auf den hl. Bernhard berufen. Der berühmte französische Kirchenlehrer hatte die Zweischwertertheorie wirklich vertreten [41]. Ebenso trifft es zu, dass in den Sammlungen der

---

[38] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 396^{r-v}. – Dreville (wir lesen Drevil, Mercati, l. c., 82, n. 56 hat Dreuil) scheint ein prinzipieller Gegner Alexandres gewesen zu sein, denn er hielt den letzteren später für des Regensamtes unwürdig und wurde deshalb aus Paris verbannt (Hänggi, l. c., 157 n. 4; vgl. ibid., 345: Nr. 111). Diese gegenseitige Abneigung dürfte ein Grund gewesen sein, weshalb Alexandre Malagola gegen Drevilles Anschuldigungen zunächst verteidigte. Quétif und Échard kennen keine wissenschaftlichen Werke des seltsamen Eiferers.

[39] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 396^{v}-397^{r}.

[40] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 406^{r-v}: 1682.XI.2, Fontainebleau. – Giovanni Batt. Lauri, Internuntius, an den Kardinalstaatssekretär Alderano Cibo, Rom.

[41] U.a. in De consid. libri V, lib. IV, cap. iii: MPL 182, 776-77; 776C: « Uterque ergo Ecclesiae et spiritualis scilicet gladius et materialis; sed is quidem pro Ecclesia, ille vero et ab Ecclesia exserendus: ille sacerdotis, is militis manu, sed sane ad nutum sacerdotis, et iussum imperatoris ». Aehnlich in Ep. 266, ad Eugenium papam: MPL 182, 463-65; 464A « Petri uterque [gladius] est, alter suo nutu, alter sua manu, quoties necesse est, evaginandus... » Wenn Malagola den hl. Bernhard eigens zitiert, so wird er zweifellos auch wie jener die Unterscheidung zwischen direkter und indi-

Dekrete des Konzils von Trient der Papst « ipsius Dei in terris Vicarius » genannt wurde [42]. Als guter Thomist kannte Malagola wohl die Stelle bei Thomas, nach der Leo d. Gr. sich aufgrund eigener Entscheidung dem Urteil des Kaisers unterworfen hat, wie Christus das der Menschen angenommen hatte [43]. Aber Gott als solcher kann sich keinem menschlichen Urteil unterwerfen. Daher wohl die Vorliebe für den Titel « Dei Vicarius ». Andererseits ging Malagola völlig einig mit Thomas in der Lehrmeinung, die Fürsten müssten dem Papst untergeordnet sein [44].

---

rekter Wahrnehmung der weltlichen Macht gemacht haben, wenn er beide Gewalten dem Papst zuschrieb.

[42] Steph. Ehses (ed.), Concilii Tridentini Actorum pars altera (Concilium Tridentinum. Diariorum, actorum, epistularum, tractatuum nova collectio edidit Societas Goerresiana, t. V), Friburgii Brisg. 1911, 802 (Sessio sexta, decr. de residentia: 1547.I.13): « ...Integritas enim praesidentium salus est subditorum. Confidens itaque, per Domini ac Dei nostri misericordiam providamque ipsius Dei in terris vicarii sollertiam omnino futurum, ut ad ecclesiarum regimen (onus quippe angelicis humeris formidandum) qui maxime digni fuerint quorumque prior vita ac omnis aetas a puerilibus exordiis usque ad perfectiores annos per disciplinae stipendia ecclesiasticae laudabiliter acta testimonium praebeat, secundum venerabiles beatorum patrum sanctiones assumantur... » Obwohl das Konzil hier keine dogmatische Aussage über die Stellung des Papsttums machen wollte, benutzt es doch den Titel « Dei vicarius » ganz unbefangen und lässt ihn als selbstverständlich erscheinen.

[43] Summa theol. II-II, qu. 67, a. 1, ad 2um.

[44] Thomas von Aquin, De regimine principum, I, 14: « ...Hujus (scl. Christi) ergo regni ministerium, ut a terris essent spiritualia distincta, non terrenis regibus, sed sacerdotibus est commissum, et praecipue Summo Sacerdoti, successori Petri, Christi Vicario, Romano Pontifici, cui omnes reges populi Christiani oportet esse subditos, sicut ipso Domino nostro Jesu Christo. Sic enim ei ad quem finis ultimi cura pertinet, subdi debent illi ad quos pertinet cura antecedentium finium et eius imperio dirigi ». Noch deutlicher spricht Thomas im Sentenzenkommentar, II, d. xliv, expos. test. ad 4um: « ...quod potestas spiritualis et saecularis utraque deducitur a potestate divina; et ideo intantum saecularis potestas est sub spirituali, inquantum est ei a Deo supposita, scilicet in his quae ad salutem animae pertinent; et ideo in his magis est obediendum potestati spirituali quam saeculari. In his autem, quae ad bonum civile pertinent est magis obediendum potestati saeculari quam spirituali, secundum illud Matth. XXII, 21: Reddite quae sunt Caesaris Caesari. Nisi forte potestati spirituali etiam saecularis potestas conjungatur, sicut in papa, qui utriusque potestatis apicem tenet scilicet spiritualis et saecularis, hoc illo disponente qui est sacerdos et rex, sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech, Rex regum et Dominus dominantium, cujus potestas non auferetur et regnum non corrumpetur in saecula saeculorum. Amen ». Vgl. hierzu: St. Thomas Aquinas, On Kingship to the King of Cyprus. Done into English by Gerald B. Phelan. Revised with Introduction and Notes by I. Th. Eschmann, O.P., Toronto, Canada 1949; insbesondere xix, 62 und nn. 14-16 sowie 105-107. Der Vergleich mit dem oben, S. 253, Anm. 37, zitierten Text Malagolas zeigt, dass er lediglich Thomas zitierte, als er dem Papst

N. Alexandre ist also dem bekanntlich mit Ludwig IX. befreundet gewesenen Thomas von Aquin weitaus weniger gefolgt als Malagola.

Der letztere vermochte sich der « Prima mensis » gar nicht mehr vorzustellen, denn er wurde sogleich in seiner Zelle unter Arrest gestellt und von Dominikanern beim Syndikus der Fakultät, dem schon erwähnten Edme Pirot (1631-1713)[45] angezeigt. Auf die Mahnreden seiner Mitbrüder hin verstand der Unglückliche sich dazu, folgende Erklärung zu unterschreiben: « Displicit mihi posuisse illum titulum

---

beide Gewalten zuschrieb, wie immer man für damals und heute diese Stelle interpretieren mag.

[45] A. Mercati, l. c. 18 n. 33. – Der auf jeweils zwei Jahre gewählte Syndikus war der eigentliche Leiter der Fakultät und besass weit grösseren Einfluss als der Dekan, da er u.a. die Beziehungen zum Hof und zum Parlament pflegen musste (Hänggi, l. c., 9) Zur Anzeige siehe Féret, l. c., 307. – Pirot war nicht nur aufgrund seiner Stellung, sondern mehr noch wegen seiner Ueberzeugung ein gefährlicher Gegner Malagolas. Er schrieb eine für «Herren von Leibniz », der sich für die ökumenische Gültigkeit des Konzils von Trient interessiert hatte, bestimmte Dissertation « De l'Autorité du concile de Trente ». In ihr stellte er fest, das Konzil sei auch in Frankreich als allgemein anerkannt worden, doch besässen die Disziplinardekrete der Allgemeinen Synode in Frankreich keine Gültigkeit (§ XVIII). Im § XX über das Verhältnis der beiden Gewalten zueinander erweist der Verfasser sich als eindeutig regalistisch. Die Kirche hat nach ihm zwar das Recht, Herrscher zu exkommunizieren und mit anderen Kirchenstrafen zu belegen, aber sie durfte sie nicht absetzen, d.h. sie besass hierzu weder das Recht noch die Autorität. Bezüglich des Gewissenskonflikts (§ XXI) stellt man fest, dass Pirot ihn nur dort sieht, wo Fürsten und andere Autoritäten Akte befehlen, die direkt gegen die Religion gerichtet sind, etwa das von den heidnischen römischen Kaisern befohlene Opfer. Aber alle anderen Anordnungen des Fürsten stehen ausserhalb der Jurisdiktion der Kirche: « ...Mais dans ce refus qu'ils ont fait d'obéir aux ordres de leurs souverains qu'ils n'auraient pas pu exécuter sans péché parce qu'ils étaient contre la loi de Dieu, l'Église n'entreprend rien par elle-même et n'use point d'autorité; elle ne fait qu'indiquer et expliquer cette loi, qui, étant supérieure à celles que font les rois, puisque c'est par elle qu'ils règnent: Per me reges regnant (Prov., VIII, 15), au moment qu'elle est connue, oblige au préjudice de toute loi humaine, qui cesse d'être loi dès là même qu'elle est contraire à la divine, qui est la raison souveraine sur quoi se doit guider la loi. Je crois qu'il faut ainsi expliquer les choses pour ne pas soumettre la puissance civile à l'ecclésiastique, ni directement ni indirectement... » Anschliessend zitiert Pirot die sechs Sätze der Sorbonne vom Jahre 1663 sowie die Erklärung des Klerus von 1682, wodurch ja praktisch jede amtliche Stellungnahme der Kirche zu Gesetzen und Massnahmen des Königs von Frankreich ausgeschlossen und schliesslich gesetzlich verboten war. Die Kirche durfte höchstens das göttliche Gesetz erklären, aber in keinem Falle seine praktische Anwendung fordern [Ch. Urbains (Hsg.), Dissertation de l'abbé Pirot sur le concile de Trente. Extrait des papiers de Leibniz, in: Revue d'histoire de l'Église de France 13 (1912), 78-98, 178-204, 317-338, 432-450; 439, 443-47, 447-48].

in mea thesi, quia videtur conturbare pacem Patrum Conventus, non tamen improbo hunc dictum titulum, nec retracto me ipsum supra sensu illorum verborum... »[46]. Als ihn am 2. November der Syndikus aufsuchte und ihn einlud, den Titel der These schriftlich zu widerrufen, weigerte Malagola sich strikt[47]. Anschliessend erschienen der Offizial des Erzbischofs von Paris und der Prior des Konvents St-Jacques bei ihm, um ihm alle Manuskripte wegzunehmen. König Ludwig XIV., der « gegen den Jakobiner wütete », entsandte einen Diener, welcher Malagola den Befehl zum Verlassen des Königreichs überbrachte und ihn gleich zwanzig Meilen ausserhalb der Stadt Paris begleitete[48]. Damit verschwand der Modenese zwischen dem 6. und dem 16. November von der Pariser Szene.

Eine « persona da bene et ottimamente intentionata » erklärte dem Internuntius, der Eifer des Dominikaners sei zwar lobenswert, doch sein Betragen sei « sehr unklug » gewesen, einmal weil er diesen Angriff gegen die zeitliche Herrschaft des Königs, zum anderen weil er verschiedene Sätze gegen die Dekrete der Sorbonne habe drucken lassen. Das gleiche gelte von den Antworten, die er beim Verhör gegeben habe. Er verdiene zwar, dass man ihm in seinem Orden einen dem Bakkalaureat entsprechenden akademischen Grad gebe, aber der Papst solle wegen ihm mit dem französischen Hof nicht in Verhandlungen treten[49]. Es fragt sich freilich, was in Malagolas Fall « kluges Verhalten » hätte sein müssen. Er hätte von der Verteidigung seiner These zurücktreten und seine akademische Laufbahn aufgeben können. Aber damit hätte er entgegen der Weiseung seiner Oberen gehandelt. Wäre er in Paris geblieben, so wäre ihm, wie allen anderen Baccalaurei, eines Tages

[46] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 406^{r-v}: 1682.XI.2, Fontainebleau. – Lauri an Kardinal Cibo.

[47] Der Text des vorgeschriebenen Widerrufes lautete: « Profiteor titulum meae theseos, quo Pontificiam autoritatem ita extollo in St^{o} Petro ut teneat apicem utriusque potestatis, non alio ex pacto intelligendum, nec alio recte defendi posse, quam si de ipsis locis sermo sit ubi summus Pontifex habeat summam ditionem temporalem. Alibi quippe agnosco lubens Reges supremos soli Deo subesse suis in temporalibus; nec in illos eatenus ullum ius esse summi Pontificis, quo vel eos Regnis suis spoliare valeat vel eorum subditos sacramento fidei quo erga ipsos vincti sunt, ulla in occasione solvere ». Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 421^{r-v}: 1682.XI.6, Paris. – Lauri an Kardinal Cibo). Die Schilderung mit dem Abschwörungstext auf Französisch siehe bei Féret, l. c., 307-08.

[48] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 412^{v}. Vgl. Féret, l. c., 308 (vor allem für die Entfernung von 20 Meilen).

[49] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, 420^{v}-421^{r}: 1682.XII.16, Paris. – G. B. Lauri, Internuntius, an Kardinalstaatssekretär Alderano Cibo.

nahegelegt worden, die gallikanischen Artikel zu verteidigen. Bei einem Rückzieher in seiner damaligen Lage hätten alle anderen Konventualen von St-Jacques seine Einstellung sowie den Grund des Rücktritts gekannt. Dies hätte seine Stellung in dem Konvent unerträglich gemacht. Der Ordensgeneral, P. António de Monroy (1677-1686) hatte einem an deren Dominikaner, dem Franzosen Moloré, auf Anweisung des Papstes hin befohlen, bei der Verteidigung seiner Doktoratsthese im Frühjahr 1682 die vier gallikanischen Artikel anzugreifen. Daraufhin hatte Moloré die Verteidigung gar nicht halten können und war gezwungen worden, ins Exil zu gehen [50]. Malagola musste also glauben, im Sinne des Papstes zu handeln, wenn er seine These gegen den Gallikanismus halten würde. Ausserdem ist anzunehmen, dass der Internuntius, mit dem er ja beständig in Verbindung blieb, ihn zu seinem Unternehmen ermutigt hatte.

Malagola selbst verteidigte sich später gegen die verschiedenen, gegen ihn erhobenen Vorwürfe und versuchte zugleich, die *Nützlichkeit* seines Verhaltens für die Sache des Apostolischen Stuhles darzutun. Einmal meinte er, durch sein Auftreten zwischen den französichen « Papisten » und « Regalisten » eine Scheidung der Geister bewirkt zu haben, nachdem die ersteren schon nahe daran gewesen seien, ihren Standpunkt aufzugeben. Ausserdem habe er das Selbstbewusstsein der Päpstlichen gestärkt, weil niemand gegen seine Behauptungen öffentlich Einwände erhoben hätte, während die Royalisten durch den Mut, den er als einziger von dreissig Baccalaurei ohne Rücksicht auf Drohungen und Repressalien gezeigt habe, « eingeschüchtert » worden seien. Dasselbe gelte im Hinblick auf seinen Orden, der ja eigentlich verpflichtet sei, die Wahrheit der Kirche zu verteidigen. Politik und menschliche Rücksichtnahme dürften in einem Dominikaner nicht die Oberhand über den Eifer zur Verteidigung der Wahrheit gewinnen. Damit hatte Malagola in der Tat recht. Auch sonst wusste er objektiv stichhaltige Gründe für sein Verhalten anzuführen [51]. Zumal die Behauptung, die damals bereits auftauchte, er habe nur nach geistlichen Würden gegiert, wies er von sich. Während seine Widersacher in Paris in vollen Zügen die Huld des Sonnenkönigs und die sich aus ihr ergebenden Vorteile genossen, sollte ausgerechnet der, der seinen Ruf und seine akademische Laufbahn tatsächlich aufs Spiel setzte, aus niedrigen Motiven gehandelt haben.

---

[50] Siehe unten, S. 268, Dok. Nr. 5, Resp. ad 2um. Gegen Moloré hatte der Abbé Hilaire Dumas ein Mémorial an den Hof gerichtet.

[51] S. unten, S. 267-9, Dok. Nr. 5, Responsiones ad 1um, 2um, 3um.

V

Einige Wochen nach dem durch Malagola hervorgerufenen Eklat erhielt am 21. November der Karmeliter Henry B[o]uhy, der sich mehrmals durch Angriffe gegen Rom im regalistischen und episkopalistischen Sinne hervorgetan hatte, das Doktorat der Theologie [52]. Doch nun nahte der Zeitpunkt von Malagolas Verurteilung und Bestrafung durch die Fakultät der Sorbonne. Am Morgen des 1. Dezember versammelte sich die Prima ordinaria. Der Syndikus Pirot liess die Zensur verlesen, die er gegen die These des Dominikaners zusammengetragen hatte. Entgegen dem Brauch der Fakultät war sie jedoch so lang geraten, dass es unerwarteten Widerstand gab. Der Vizedekan der Fakultät, Massuré (Massouré?), und die Mehrheit der Doktoren begannen die Zensur ob ihrer Länge anzugreifen und schlugen vor, eine Deputation zu ihrer Ueberprüfung einzusetzen sowie bei der nächsten Versammlung über deren Resultat abzustimmen. Der Syndikus verteidigte sein Werk so gut er konnte, aber angesichts der scharfen Angriffe des Vizedekans, der die Mehrheit auf seiner Seite zu haben schien, ergriff der Dekan die Partei des Syndikus, ohne jedoch die Opposition zurückdrängen zu können. Schliesslich erklärte der Syndikus, er spreche im Namen des Allerchristlichsten Königs, womit der Grund seiner Eile offengelegt war. Sofort hörten alle Proteste auf. Alsdann wählte man doch Deputierte, die die Zensur überprüfen und einen Bericht erstatten sollten. Der Hauptpunkt der Zensur war die Verurteilung des Satzes, welcher die *indirekte* Autorität des Papstes über die weltliche Herrschaft der Könige « *zugibt* » [53]. In der Fakultätsversammlung, während der Malagolas Verurteilung stattfand, erhob sich ein Dominikaner und verlangte, im Dekret gegen den Widerspenstigen solle vermerkt werden, es handele sich um einen Italiener, der gesamte Konvent [von St-Jacques] habe ihn missbilligt und alles getan, um Malagola zur Umkehr zu bewegen; in diesem Falle könne das Haus nicht angeklagt oder verdächtigt werden. Wie der würdige Konventuale verlangt hatte, so geschah es denn auch. Malagola wurde zum Verlust seiner akademischen Grade und zur Streichung aus dem Register der Fakultät verurteilt, einmal als Eidbrüchiger, weil er den Treueid auf die Dekrete der Fakultät gebrochen habe, zum anderen als des crimen laesae maiestatis Schuldiger, weil

[52] Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 424^{r-v}: 1682.XI.20. – G. B. Lauri an Kardinal Cibo.

[53] Ibid., f. 477^{r-v}: 1682.XII.4, Paris. – Derselbe an denselben.

er nach Auffassung der Fakultät « die absolut unabhängige Macht des Königs » verneint hatte, zum dritten als eines theologischen Irrtums Schuldiger, denn « der Sinn der Widmung seiner These war falsch und dem Empfinden der Fakultät entgegengesetzt » [54]. – Bald nach diesen Ereignissen stellte der Internuntius Lauri fest, dass er sich in acht nehmen müsse. Ihm war nämlich der Inhalt eines Gespräches hinterbracht worden, das der ebenso mächtige wie übel beleumundete Erzbischof von Paris, François Harlay de Champvallon [55], mit einem anderen Prälaten geführt hatte. In dessen Verlauf hatte der Erzbischof gesagt, der König wisse, dass ein Doktor der Sorbonne den Internuntius über alles unterrichte; letzten Endes werde man jedoch entdecken, wer der Informant sei [56].

VI

Inzwischen war Francesco Malagola in Lyon eingetroffen. Dort erreichte ihn ein neuer Verhaftungsbefehl. Infolgedessen wurde er abermals ins Gefängnis geworfen, wahrscheinlich das des Dominikanerkonvents. Doch wenig später jagte man ihn davon, und er musste die Alpen — im November — barfuss sowie als Bettler überschreiten. In Turin wollten die Dominikaner ihn weder aufnehmen noch seine akademischen Grade anerkennen [57]. Doch die Kunde von den gegen ihn ergriffenen Massnahmen war ihm vorausgeeilt und hatte den Papst ebenso erzürnt wie die Gefangenschaft des ebenfalls antigallikanischen Père de Brevil. Anfang Dezember muss Malagola Mailand erreicht haben, denn am 10. dieses Monats schrieb Kardinal César d'Estrées [58] an Ludwig XIV., der Jakobiner sei dort eingetroffen, ja er habe bereits geschrieben, er wolle nach Rom kommen, um sich den Lohn für die in

---

[54] Féret, l. c., 307 f.

[55] Vgl. Ritzler-Sefrin, V, 307, Parisien(sis) u. n. 3: ernannt 1771.II.23, erhielt sofort das Pallium. Vom Rex X.mus ernannt 1671.I.4. † 1695.VIII.6. Er war vorher Erzbischof von Rouen gewesen. Vgl. auch Louis Cognet in: H. Jedin (Hsg.), Handbuch der Kirchengeschichte, V. Die Kirche im Zeitalter des Absolutismus und der Aufklärung, Freiburg 1970, 78; L.v. Pastor, Geschichte der Päpste, XIV, 2, Freiburg i.Br. 1930, 869-72.

[56] Rom, Arch. Vat., Nunz. Francia 168, f. 450r: 1682.XII.25, Paris. – G. B. Lauri, Internuntius, an Kardinalstaatssekretär Cibo.

[57] S. unten, S. 264 und 266, Dok. NNr. 2 und 3, 14°.

[58] Ritzler-Sefrin, V, 7 Nr. 7: *1629.VI.3, Kard. 1672.VIII.8, tit. S. Maria in Via; tr. ad tit. SS.mae Trinit. in Monte Pincio 1675.I.28, ad tit. Albanen. 1698.IX.15, † 1714.XII.18 zu Paris, begraben in St-Germain.

Paris begangenen « Spitzbübereien » zu holen [59]. Als dann der erschöpfte Malagola in Rom erschien, dies dürfte Ende Dezember 1682 der Fall gewesen sein, hatte er wohl den Ordensgeneral vorher um Erlaubnis zum Besuch der Ewigen Stadt bitten können und war deshalb wohl nicht ganz so unwillkommen wie in Lyon und Turin. Er kämpfte indes immer noch um seinen akademischen Titel und musste sich, da der letztere von seinen Ordensbrüdern in der Lombardei nicht anerkannt worden war, dieserhalb an die höchsten Autoritäten der Kirche und des Ordens wenden. Als nicht eingeladener Gast musste er für seinen Unterhalt im Hospiz der Minerva selbst aufkommen [60]. Daher bemühte er sich in mehreren Suppliken um Hilfe seitens Innozenz 'IX. persönlich. Solche Hilfe wurde ihm zuteil, wenn auch nur in bescheidenem Masse. Es war nicht zu erwarten, dass der Papst, der stets alles tat, um den Allerchristlichsten König nicht unnötig zu reizen, Malagola durch die Verleihung eines höheren Amtes herausstellen würde. Am 11. Januar empfing der Pontifex den Botschafter Frankreichs, Herzog François Hannibal d'Estrées, den Bruder des gleichnamigen Kardinals, und beklagte sich bei ihm wegen der Malagola zuteilgewordenen Behandlung. Allerdings heisst es, der Papst habe eingeräumt: « Il Domecano è stato un poco impertinente » [61], worin freilich wieder eine feine Ironie und Kritik angesichts der monströsen Reaktion des Königs sowie der Sorbonne wegen « ein bischen Unverschämtheit » lag.

Am 14. Januar 1683 berichtete Kardinal d'Estrées frohlockend seinem Monarchen, man habe Malagola zum Regens des Thomas-Kollegs der Minerva ernennen wollen, doch « bei dem in solchen Fällen üblichen Examen » sei der Kandidat als so schwach und unfähig befunden worden, dass er mit allen Stimmen von diesem Amt ausgeschlossen

---

[59] E. Michaud, Louis XIV et Innocent XI d'après les correspondances diplomatiques inédites, tome II, Paris 1883, 416. – Der Kardinal fährt in seinem einigermassen infam klingenden Brief fort: « J'ai fait connaitre la fourberie et la duplicité de son procédé, non moins criminel à l'egard du pape que de Votre Majesté, aussi bien que son ignorance dans l'application du passage de Saint Thomas: apicem utriusque potestatis in se habendi, que ce saint n'a jamais dit ni pu dire dans le sens qu'il lui a donné... » – In der besten aller Annahmen handelt es sich hier um eine Augenwischerei gegenüber dem theologisch bekanntlich ganz unbewanderten König, um zu verhindern, dass dieser nun gegen alle Thomisten, insbesondere die französischen Dominikaner, Massnahmen ergriff (Vgl. oben, S. 255, Anm. 44).

[60] Siehe unten, S. 266, Dok. Nr. 3,14°.

[61] Michaud, l. c. D'Estrées starb 1687.I.30 in Rom und löste hierdurch die Krise um die Quartierfreiheit aus (Vgl. Pastor, l. c., 915).

worden sei [62]. Dieser Bericht, der dem König wohl einen weiteren « Sieg » vorgaukeln sollte, ist ein typisches Beispiel für eine Mystifikation, die ursprünglich auf böswilliges Klostergeschwätz zurückgehen mochte. Es wäre völlig unüblich gewesen, einen jungen Pater ohne Dozentenerfahrung und ohne Magistergrad zum Regens eines bedeutenden Studiums zu machen. So erfanden Malagolas Feinde den Plan einer aussergewöhnlichen Beförderung samt einem Regensexamen, das es gar nicht gab, um ihn gleichzeitig ebenso imaginär durchfallen zu lassen. In Wirklichkeit bestand Malagola am 12. Januar 1683 in Gegenwart des Generalmeisters António de Monroy das Examen zum Lektorat in der Theologie. Der General « nahm das Examen an, als sei es in seinem Provinzstudium zu Bologna gemacht worden » und ernannte Malagola zum Lektor der Philosophie in dem nicht unbedeutenden Konvent, S. Domenico zu Fermo [63]. Damit erhielt der junge Dominikaner einen Grad, der dem entsprach, den er in Paris verloren hatte. Um nichts anderes hatte er sich ja bemüht. Aber die Gesundheit des Paters war infolge der überstandenen Strapazen wohl doch sehr geschwächt. Am 10. April des gleichen Jahres gestattete ihm der Generalmeister, sich zur Wiederherstellung der Gesundheit in seinen Heimatkonvent in Modena zu begeben [64], und damit entschwindet Francesco Malagola — einstweilen — unseren Blicken.

VI

Ueberblickt man das Geschehen um den Modenesen in jenem turbulenten Moment der Kirchengeschichte, so stellt man vor allem fest, dass die von ihm vertretene Lehre in keiner Weise neu oder extrem, sondern durchaus traditionell war. Eine andere Frage ist, ob man sie heute noch so verteidigen könnte. Wie wir nachgewiesen haben, war Malagola nicht so naiv, eine direkte Leitung des französischen Monarchen durch den Papst zu verlangen. Sein Zusammenstoss mit Regalismus und Episkopalismus, die den Gallikanismus ausmachten, erscheint als unvermeidlich, weil er einmal dem Apostolischen Stuhl, dem Magisterium Ecclesiae und der thomistischen Lehre absolut treu

---

[62] Michaud, l. c., 416-17.

[63] AGOP IV. 165, S. 207: Die 16 Ianuarii 1683. – Im Jahre 1650 hatte der Konvent S. Domenico zu Fermo 28 Insassen gezählt, davon 17 Priester, von denen 5 noch Theologie studierten, 4 Novizen, 4 Laienbrüder, 1 Oblate und 2 weltliche Bedienstete (Forte, l. c., 372-73).

[64] Ibid., S. 216.

bleiben wollte, andererseits in seinem jugendlichen Eifer von dem Internuntius Giovanni Baptista Lauri als Werkzeug der päpstlichen Politik benutzt wurde, ohne dass ihm deswegen irgendein Schutz hätte gewährt werden können. Malagolas Kenntnisse der Kirchengeschichte sowie der historischen Methode waren ebenso mangelhaft wie noch bei den meisten seiner geistlichen Zeitgenossen. Die gallikanische Tendenz hat er gleichwohl in den Capita selecta richtig erkannt bzw. herausgespürt, mochte er auch in Einzelheiten irren. Sein Hauptmotiv war nicht die Karrieresucht, sondern die Treue zum Apostolischen Stuhl, und dank ihr hat er seinem Orden sowie der lombardischen Provinz durchaus Ehre gemacht.

DOKUMENTE

1

1682.*VIII*.21, *Paris, Konvent St-Jacques. – Francesco Malagola da Modena O.P. an Kardinal Alderano Cybo-Malaspina, Staatsskretär, Rom.* (*Rom, Archivio Segreto Vaticano, Lettere di Particolari* 62).

645r Fra Francesco Malagola, dominicano dà Modena Bacciliere di licenza nella Facoltà di Theologia di Parigi, humilissimo e vero servo e suddito di Sua Santità e di Vostra Altezza et Eminenza, spinto dà uno zel catholico, che hà sempre avuto per il mantenimento, et esaltatione dell'authorità del Vicario di Dio, li fà sapere, come il P. Alessandro Natalis dominicano, scrittore dell'historia ecclesiastica, e Dottor di Parigi in Theologia (al quale Vostra Altezza et Eminenza li giorni passati scrisse una lettera, ancora per ordine di Sua Santità) mostra là detta lettera come una vera approbatione della sua falsà dottrina, seminata e difesa ne' suoi libri contro l'authorità del Papa, della
645v Chiesa Romana// e di S. Thomaso: come nel secolo XI. pag. 90, e pag. 78 nellà prima e seconda dissertatione; nel secolo 6°, pag. 205, nel secolo 7°, pag. 33; nel secolo 3°, pag. 56; nel secolo 1°, pag. 335, et 365, et in mille altri luoghi, si legge. Scrisse ancora un libro un anno fà, nel quale dice nel primo capo, che i suoi libri sono stati ricevuti e graditi e lodati da 4° Eminentissimi Cardinali, rispondendo ad uno il quale li rinfacciava di non esser vero Catholico Romano [65]. È ben vero che il detto Padre Alessandro sul principio di Maggio, essendo io in sua compagnia, parlò molto bene per l'authorità di Sua Santità contro Monsignor Serroni Arcivescovo di Albi, il ché io subito riferij à Mons. Jo. Battista Lauri Internunzio. Mà essendo stato corteggiato dà

[65] Als « jemand », der Alexandre diesen Vorwurf machte, konnten nur Malagola selbst und P. Moloré in Frage kommen, mit dem M. nach eigener Aussage engere Verbindung pflegte (Siehe weiter unten, S. 266, Dok. Nr. 3, 8°).

f. 646r alcuni vescovi, ò tem-//endo di perdere là pensione di 200 scudi, conferitali dal Clero per mezzo del detto Monsignor d'Albi; ò la retribuzione di Sua Maestà di 100 doppie, sperando di averne altretanto, ò più, e ritornato come cane al vomito. Poichè oltre i discorsi chè fà contro l'authorità della S. Sede, stampa l'undecimo e duodecimo secolo, ne' quali essendovi gli affari di Gregorio VIIo contro Henrico IVo e d'Alessandro IIo (!) contro Federico Babarossa (*sic*!), et havendolo io pregato, ò di non scrivere queste cose, ò di scrivere in favore del Papa, doppo molte speranze che io li diedi, e promesse; mi rispose chè haveva ordine dallò sindico dellà facoltà Monsieur Pirot, di scrivere in favore d'Henrico IVo e Federico, come per l'autorità de' Prencipi contro l'authorità usurpata de' Papi.

f. 646v Qui in Parigi ogni giorno si sostengono pubblicamente//conclusioni, nelle quali sono le 4o propositioni contro l'authorità di Sua Santità e sforzano noi altri Bacciglieri di licenza à metterle; io non ho voluto ancora porle nelle mie conclusioni, prima che sappi là volontà dellà Corte Romana, come là nostra norma di quello chè dobbiamo credere e fare: poichè il sopradetto P. Alessandro dicendo, chè hà là Beneditione Apostolica, per seguitar à scrivere, come hà incominciato, e ne' suoi libri essendovi difesa le dette false propositioni; pare che Sua Santità, Vostra Eminenza et Altezza, e là Corte Romana lè approvi; et io essendo figlio obediente non vorei resistere à desideri di quelli che Dio hà posto in suo loco.

À quali sempre sarò

Humilissimo servo e suddito
Fr. Francesco dà Modena
qui supra

Parigi S. Giacomo
li 21 Agosto 1682

2

1682.*XII.*-1683. *I, Rom. – Francesco Malagola O.P. an Papst Innozenz XI., Supplik (Abschrift). [Rom, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Domenicani II* 19 (*ohne Foliierung*)].

Beatissimo Padre

Fra Francisco Melagola da Modena Domenicano per haver difeso l'authorità Pontificia in molte occasioni nella città di Parigi, et haver operato in tal maniera, chè altri la difendino, per non haver voluto retrattarsi, e condannar il titolo di una sua conclusione dedicata à San Pietro, il qual conteneva molti encomij dati da Giesu Christo al Sommo Pontefice nella persona di San Pietro, per non haver voluto sottoscrivere un formolario, che rinchiudeva varie propositioni contrarie all'authorità Pontificia, prima sofferse la prigione nel Convento; 2o là proscrittione della sopradeta (!) facoltà di Parigi con degradatione di quei gradi, che il supplicante con gran sudori per lo spatio di piu anni n'era aquistato; 3o il bando dalla Francia, nella quale, come in Lione era uscito

nuovo ordine di esser posto in prigione, onde il detto supplicante, trovandosi in simili persecutioni e tribulationi, humilmente fà ricorso alla pietà di Vostra Santità, e dimanda lá Sua santa benedittione.

3

1682.*XII.*-1683. *I, Rom.–Francesco Malagola O.P. an Papst Innozenz XI.: Bericht über seine Degradierung, Gefangenschaft und Vertreibung aus Frankreich (Abschr.). (Rom, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Domenicani II* 19).

Breve narratione di quello che Fra Francisco Melagola da Modena ha fatto, per diffendere in Parigi l'authorità della Santa Sede Romana e quello che sia sofferto.

Primo essendo stridente mai volse, ò sostinere, ò vedere cosa che fosse contraria, ò direttamente, ò indirettamente all'authorità della Santa Sede, e persuadeva i suoi condiscepoli fare il simile.

2° essendo fatto Baccigliere semplice, e Maestro de' studenti, mai permesse, che i studenti, ò sostenessero propositioni contro l'authorità Papale, ò proponessero simili positioni, anzi sempre sollicitando i Regenti, che nè insegnassero simili cose, nè che permettessero il parlarne à scolari.

3° essendo essaminato per esser Bacciglier di licenza dà i Dottori della Facoltà di Parigi sopra l'authorità del Papa, sopra de Vescovi, e di San Pietro respittivamente à quella degli Apostoli rispose con San Thomaso, che era superiore à Vescovi et à gli Apostoli, e sè il Concilio era sopra il Papa, rispose che no.

4° essendo Baccigliere di licenza più volte hà pregato il Padre Maestro Alessandro de Natalis compositore d'un libro di Historia Ecclesiastica, che vogli scrivere in favore della Santa Sede Romana, e retrattarsi di molte positioni difese ne' suoi libri, che sono direttamente contro l'authorità Papale, trasse il detto Maestro Alessandro davanti Monsignor Arcivescovo d'Albi, il quale d'avanti esso molto disse in favore di Sua Santita, ma poi, ò per rispetto, ò per altro temendo, ritornò à parlar contro Sua Santità, et io riprendendolo e disgustandosi con lui per questa.

5° è stato confessore de' gli Italiani nella detta città di Parigi, quali sempre ha confirmato nel rispetto che a (!) deve al Papa//e sciolte molte difficoltà, nelle quali erano illaqueati dà cattivi Christiani, gli ha comministrato i sacramenti, assistito alle malatie, confortati alla morte, comministrato tutti gli aiuti possibili, si temporali come spirituali.

6° ha procurato di significar sinceramente à Monsignor Johannes Battista Lauro Internuntio di Sua Santita tutto quello, che si fà dire, e parlano i Dottori, i Ministri del Re, et altri sopra li affari presenti; gli hà dato tutte le conclusioni, che si sono sostenute publicamente, che contenevono (!) qualche cosa contro l'authorità Pontificia, accio le mandi à Roma, e gli hà data notitia come si è argomen[ta]to, e risposto ne' gli atti pubblici.

7° quest'anno, nel principio d'Agosto per ordine del detto Monsignor Internuntio andò argumentare nel Collegio di Clarmont (*sic!*) del padri Jiesuiti contro una conclusione nella quale vi era una propositione, che diceva che il Papa solo era fallibile non la Chiesa, e fece! che i detti padri publicamente dicessero, che non intendevono di dire questo, e che la conclusione era mal stampata.

8° hà operato che il P. Moloré non pongli le quattro propositioni della dichiaratione de' Véscovi nella sua conclusione, né che le sottoscrivi, il quale piu tosto ellesse l'esiglio ove oggi si trova.

9° non hà voluto retrattarsi di un titolo di una sua conclusione publicamente sostinuta in Parigi, il qual titolo conteneva l'abbreviato dell'authorità, che Jiesu Christo diede al Papa in persona di San Pietro.

10° non hà voluto sottoscrivere un formolario o protesta, che conteneva varie propositioni contrarie all'authorità della Santa Sede Romana.

11° Publicamente nell'assamblea de Dottori della facoltà di Parigi hà provato chè i Bacciglieri non possono in conscienza, nè // per justitia porre le propositioni della declaratione ultima di Vescovi di Francia, nelle loro thesi, né i Dottori proporre, che sia fatto questo da' detti Baccegliери, o insegnare.

12° Ita provato ancora alla presenza de' detti Dottori, chè là dichiaratione de Vescovi fatta nell'ultima assamblea, non hà alcuna forza, e chè la facoltà di theologia ò non hà fatto statuti per diffendere propositioni contro l'authorità Papale, ò chè i statuti fatti non hanno forza di statuti.

13° Ita persuaso a suoi compagni Bacciglieri, et a alcuni Dottori prima d'andar in bando, di più tosto sofrir la nocte, chè ò sottoscrivere le dette propositioni, ò difenderle nelle loro thesi.

14° Ita sofferto mendicare il pane in più luoghi per mancanza di danaro, caminar a piedi per aqua, e per neve, benche i sentisse annonciatato (sic!) l'esser cacciato dà Lione e dà Turino l'esser mal veduto quasi per tutto non esser riconosciuto nella sua Provincia per gradato; et alla fine in Roma l'esser abbandonato, senza denari ò per pagar l'hospitio, ò per ritornarsene alla Patria. //

4

1682.*XII.*-1683. *I, Rom. – Francesco Malagola O.P. über den Nutzen seines Verhaltens in Paris für Papsttum und Kirche (Abschrift). (Rom, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Domenicano II* 19).

Utilitates quae provenerunt Ecclesiae ex eo, quod Frater Franciscus Malagola de Mutinà Dominicanus posuerit quamdam titulum in sua thesi de Maiore ordinaria publicè Parisijs defensà.

Prima est quod impedierit unionem, quae iam incipiebat inter Papistas et Regalistas, Papistas enim videntes hanc thesim, ceperunt dividere se à Regalistis, defendendo meum titulum, et asserendo quod Papa possit dici, et sit Vicarius Dei, et quod saltèm indirecte habeat potestatem super temporalia

Principum, divisum ergo est Regnum, nam aliqui Juris Doctores, tam Baccalaurei, tum nobiles, tum ignobiles, tum laici, tum saeculares, stabant pro me, aliqui verò contrà.

2ª Quod Papistas confirmaverit, qui incipiebant nutare, nullum videndo reclamantem contrà illas quatuor propositiones, sicque caeperunt animo fortiori resistere insultibus Regalistarum, et magis affectiores esse Sanctae Romanae Sedi.

3ª Quod Regalistas deterruerit, qui nimis audactèr, et insolentèr contrà authoritatem Papae vocitabant, et multa agebant, videndo enim quod Ego Baccalaureus in faciem resisterim, et eorum fallacias diluerim publicè, caeperunt intra se cogitare, et nesciebant, quid deberent facere de me.

4ª Quod Itali laudentur, et in existimationem habeantur. Ego enim eram solus Italus inter centum triginta // Baccalaureos, et solus ista appositi in meà thesi non timens minas, tormenta, carceres, exilia, ostendo fortitutinem Italorum.

5ª Quod Ordo Sancti Dominici dicatur, et confirmetur Ordo Religionis, et Veritatis non permittens quod falsitas et mendacium praevaleat in detrimentum Ecclesiae. In Religiosis enim Sancti Dominici non debet praevalere politica et respectus humanus, sed zelus defendendi, et publicandi veritatem, cum tamen dictus zelus sit etiam politica divina, ac ecclesiastica.

5

1682.*XII.*-1683. *I. Rom. – Francesco Malagola O.P. verteidigt sich gegen jene, die ihn wegen des Titels, den er seiner Maior ordinaria gegeben hat, angreifen* (*Abschrift*). (*Rom, Archivio Segreto Vaticano, Fondo Domenicani II* 19).

Reponsio ad ea, quae inimici authoritatis Pontificiae objciunt contrà me, quià in meà thesi de Mariore ordinaria (de qua publicè respondi Parisijs) apposuerim titulum quemdam continentem multa, quae authoritatem Papalem astruebant.

Primò obijciunt, me malè egisse contrà opportunitatem temporis, propter dissensiones et letigia quae reperiuntur inter Papam et Regem Galliae, quià meus titulus potuit esse motivum maioris contentionis, et exacerbationis, cum continuerit contrarium ad ea, quae in declaratione Episcoporum continentur, et confirma[n]tur ab Edicto Regio.

2 º objciunt me non fuisse obligatum, nec ab aliquo coactum, nec promotum ad apponendum dictum titulum.

3º Motivum meum in appositione dicti tituli fuisse ambitionem obtinendi à Summo Pontifice, et à Curia Romanà vel Inquisitionem, vel Episcopatum, vel dignitatem Cardinalitiam, et propter hoc me festinasse ingredi Romam, de hocquè me apud multos iactasse.

Ad primum respondeo et dico, opportunum fuisse tempus apponendi dictum titulum 1mo quià cum anno sequenti debuerim cogi ad ponendas illas quatuor propositiones declarationis Episcoporum in meà thesi de Sorbonica; nec ego fecissem hoc, non poteram amplius actum publicum facere, quià Syndicus non subscripsisset thesim meam, sicque cum iste actus esset ultimus, debebam modo hoc facere.

2° quià debebam aliquod obstaculum ponere contra torrentem inimicorum Papae, qui alios trahebant secum videntes enim boni, quod nullus audebat aperire os, incipiebant declinare ad malos, sicque crescebat numerus perversorum.

3° quia opportunum tempus est, medicinam propinare, quandò corpus aegrotat, et favillam, ne crescat in flammam, magnumque excitet incendium iuxtà illud Ovidij: Principijs obsta, serò medicina paratur.

Cum mala per longas invaluêre moras [66]. Aegrotabat Facultas Parisiensis, ac tota Gallia propter declarationem illam Episcoporum, quià Baccalaurei licentiae libere ponebant in suis thesibus, ac defendebant publicè propositiones contrà authoritatem Sanctae Sedis Apostolicae, quià cogebantur Licentiati dictas quatuor propositiones apponere in suis thesibus de Vesperà, quia aliqui etiam Doctores in publicis concionibus populis proponebant, ac persuadere conabantur dictas propositiones, undè tempus erat opportunum contra dictas propositiones loqui, scribere.

Ad 2um dico me fuisse obligatum et coactum, 1° quià sum Christianus catholicus, 2° Italus solus, 3° Religiosus, et Sancti Dominici, qui ordinem nostrum divinitus promovit pro defensione praecipuè authoritatis Papalis, pro quá tot sancti antiqui nostri Patres martirium subierunt, 4° quia sum Eques S. Inquisitionis, et emisi votum inter manus Reverendissimi P. Lepal Inquisitoris theologiae pro defendendá Ecclesiá, etiam cum dispendio vitae, 5° quiá sum Baccalaureus licentiae, scilicet miles pro tuendá veritate ac vindicandá ab iniurijs, et obtrectationibus mendacium, 6° quiá Summus Pontifex in suo ultimo Brevi misso ad Episcopos [67], et Clerum Gallicanum reprehendit eos, quod non aperiant os, nec se obijciant ijs qui divincere conantur Ius Ecclesiasticum. Sicque ego, qui solus eram // Italus, habens authoritatem publici loquendi de istis, iudicavi Papam locutum fuisse etiam praecipuè ad me, 7° quia Dominus Johannes Baptista Lauri Internuntius Papae dixit mihi, quod Sanctitati Suae multum placuit, me arguisse apud Reverendos Patres Jesuitas contrá istam propositionem.

Accidere non potest, excepto uno capite, Ecclesia erret in Fide, sicque existimavi, plus etiam me facere debere in obsequium Sanctitatis à Reverendissimo Patre Nostro Generali ad Patrem Moloré, qui cum posset expectare

---

[66] Ovid, Remed. am. 91.

[67] Gemeint ist das Breve vom 11. April 1682 (vgl. von Pastor, op. cit., XIV, 2, Freiburg 1930, 878 f.).

opportuniore tempore accipere birettum Magisterij Facultatis Parisiensis, tamen noluit differre, et nolens poneré in sua thesi illas quatuor propositiones Cleri Gallicani, vel eis subscribere, pulsus fuit in exilium, quae epistola hoc continebat, plurimum placuit Sanctitati Suae quod egisti. Si ergò plurimum placuerit Sanctitati Suae, quod Pater Moloré exposuerit se ad subeundum petens tempus differre accipiendi birettum, quaré non debet plurimum placere ei, quod ego Italus posuerim in meá thesi ea quae Christus dicit ad Sanctum Petrum? 1° quiá Itali fuerunt multum illusi in diversis orationibus publicé habitis, in quibus etiam aliqua miscuerunt in ludibrium Papae, et ego etiam praesens.

Ad 3um dico motivum meum fuisse destruere cum meo titulo id, quod Episcopi in suá declaratione astruxerant, reprimere audaciam Regalistarum, suscitare Doctores et Baccalaureos contra declarationem Episcoporum, ostendere apud Italis meos poenitentes meum zelum pro defensione Papae, aliquid gratum facere apud // Summum Pontificem, et Curiam Romanam, mereri apud Deum remissionem meorum peccatorum, gratiam et vitam sempiternam in saecula saeculorum. Amen.

Motivum quaré festinaverim ingredi Romam, est, quiá mei gradus non recipiuntur in Provinciá nostrá, et ideò personaliter debebam accedere ad Curiam Romanam, ut ipsa iuberet quod mei gradus exciperentur in dictá Provinciâ.